

Elisa, die einen kleinen Rucksack dabei hatte, setzte ihn ab und zog ein kleines Päckchen heraus. »Mmhm. Leberwurstbrot. Mmmhhmmmm, Camembert ...«

»Oh!« Nellys Augen leuchteten. »Du denkst an alles. Gib!«

»Gleich. Lass uns auf den Hochsitz da klettern.«

»Okay.«

Als sie oben waren, kickte Elisa die Leiter zur Seite.

»Bist du verrückt, wie sollen wir denn hier wieder runterkommen?«, regte Nelly sich auf.

»Das sehen wir dann. Jetzt ...«, Elisa packte noch was aus ihrem Rucksack, »wird erst mal gelernt. Fürs Abi. Dass du mir da keine Schande machst.«

»Nein!«

»Dann geh doch«, sagte Elisa und blätterte

in den Unterlagen herum. Nelly seufzte und schaute nach unten. Die Leiter lag am Boden, zum Springen war es zu tief, und außerdem würde sie Volltrottel sich dabei beide Beine brechen. Da gab es doch mal diesen schrecklichen Film, in dem ein Snowboarder aus einer Gondel gesprungen war, weil irgendein Gondelaufseher sie abgestellt hatte. Danach konnte er sich nicht mehr bewegen, und irgendwann waren dann Wölfe gekommen. Angeblich nach einer wahren Begebenheit. Nelly fand diese Filme nach wahren Begebenheiten immer ganz entsetzlich und konnte dann nie schlafen, aber sie schaute sie trotzdem.

So. Nun hockten sie also auf diesem Hochsitz.

Sie hätte es sich eigentlich denken können. Elisa kannte sie einfach zu gut. Und genauso

gut kannte sie Elisa.

»Also schön«, seufzte sie. »Aber erst ein Stück Käse.«

Elisa nickte und lehnte sich zufrieden zurück. Jetzt konnte die Freundin keinen Rückzieher mehr machen.

Zwei Stunden später kamen ein paar Spaziergänger vorbei, die so nett waren, die Leiter wieder aufzustellen, und die beiden gingen nach Hause.

»Ich frag dich heute Abend noch mal ab«, sagte Elisa. »Und dann machen wir das morgen wieder und wieder und ... was ist?«

Nelly war stehen geblieben und umarmte sie plötzlich. »Danke«, sagte sie. »Du bist die Beste.« Das meinte sie ehrlich. Elisa war die Bodenständigere und Stetigere der beiden. Sie war zwar auch lustig, stand aber mit

beiden Beinen fest im Leben. Sie lernte, wenn es was zu lernen gab, wägte ab, ließ sich selten zu spontanen Äußerungen und Handlungen hinreißen, es dauerte lange, bis sie jemanden als Freund oder Freundin bezeichnete, und sie war ein konstanter Fels in Nellys Brandung, auch wenn sie oft Selbstzweifel plagten und sie dachte, alle anderen seien besser und hübscher als sie.

Nelly wiederum war wuschig, immer auf der Suche. Nach was, wusste sie selbst nicht so genau. Sie war hier und dort, machte dies und das, manches falsch und auch richtig, und es gab nur einen einzigen Menschen, der sie verstand, so wie sie war, und das war Elisa. Nelly dankte dem Schöpfer noch heute, dass sie und Elisa damals im Sandkasten ihre Haare so miteinander verknotet hatten, dass man sie wie siamesische Zwillinge zu einem

Friseur hatte transportieren müssen, der aber auch nicht wirklich was retten konnte. Und so hatten Elisa und Nelly dann auf der einen Seite lange und auf der anderen kurze Haare, das schweißte zusammen. So war es bis heute geblieben. Nicht nur die Haare waren gewachsen, sondern auch die Freundschaft. Sie waren zusammen eingeschult worden, hatten nebeneinandergesessen, voneinander abgeschrieben und auf Klassenfahrten die Hand von Elke Braul in warmes Wasser gehalten, bis sie pinkeln musste. Nellys Vater sagte immer, die beiden könnten Werbung für Sekundenkleber machen – so fest wie diese Freundschaft war. Und er hatte recht.

Vor ein paar Monaten dann hatte Nelly sich in Frankfurt auf der Zeil von so einem Modelscout anlabern lassen. Sie sei ja so